

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 36.

Dienstag, den 12. Februar 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die am 5. d. Mts. stattgehabte engere Wahl eines Reichstags-Abgeordneten für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt hat nach der heute von der dazu bestellten Kommission bewirkten Zusammenstellung folgendes Resultat ergeben:

- 1. Zahl der Wähler 31 628
- 2. Abgegebene Stimmen 26 996
- 3. Ungültige 562
- 4. Gültige 26 434

Von den gültigen Stimmen haben erfaßt:

- a. Landrat a. D. Winkler-Merseburg 17 045
- b. Rechtsanwalt Vollender-Weitzia 9 389

Der Ertere ist hierdurch gewählt.
Merseburg, den 9. Februar 1907.

Der Wahlkommissar, Königlich-Landrat Graf v. Haußmann.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch, den 13. Februar 1907
von 9 Uhr ab,

der nicht eingelassenen Pfandstücke von 25 601 bis 27 400, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleiderstücke, Federbetten, Wäsche pp. Die etwaigen Ueberflüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 11. Januar 1907.

Der Verwaltungsrat.
Zehender. (262)

Aufgebot.

Die Frau Hulda Schneider geb. Hoffmann in Merseburg, vertreten durch den Justizrat Waage dalselbst, hat beantragt, ihren verstorbenen Ehemann, den Müller Friedrich Wilhelm Schneider, zuletzt wohnhaft in Merseburg, für tot zu erklären.

Durch Nacht und Eis.

Roman nach wahren Begebenheiten von Max Pemberton.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Marianne West wußte wenig von den Waffen, welche die Natur ihr verliehen hatte. Das dicke, braune Haar legte sich in maledischer Unordnung um Stirn und Nacken, während rebellische Locken sich bei jeder Bewegung gelagten; ihre Kleidung hatte durchsichtig nichts Gelegenes, aber sie stand ihr vorzüglich; sie trug keine Ringe an den Fingern, aber die weichen Hände erstrahlten deshalb nur desto hübscher. Im ihrer Schönheit willen wurde sie von den Frauen der Garnison sehr beneidet, von den Männern bewundert.

Es schlug acht Uhr, als Marianne endlich ihr Zimmer verließ, um ihre Zöglinge im Salon aufzusuchen. Sie hatte die Furcht, die sie noch vor einer Stunde empfand, ganz überwinden und lachte über sie, als sie über die dicken Teppiche des Korridors schritt und in die Zimmer blickte, deren Türen gerade offen standen. Kein Mensch war im Nordflügel zu sehen, selbst der alte Ivan war unten beschäftigt. Marianne konnte Räum, Unklugheit und das Reden vieler Stimmen vernennen, aber alles schien weit entfernt. Die Zimmer, die in ihrer Nähe lagen, waren leer und dunkel. Als sie an dem Arbeitsbureau Nikolai Stefanowitschs vorbeikam, das für alle Bewohner des Hauses als ein Heiligtum galt, wunderte sie sich darüber, daß die

Der bezeichnete Verfallene wird aufgefördert, sich spätestens in dem auf den 1. November 1907, mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 17 anberaumten Aufgebotstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verfallenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermine dem Gericht Anzeige zu machen.
Merseburg, den 4. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht. (274)

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Corbeitha belegenen, im Grundbuche von Corbeitha Band II Blatt 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachermesters Wilhelm Plüde zu Corbeitha einetragenen Grundstücke: Kartenblatt 2 Parzelle 288 1 ar 84 qm und Kartenblatt 2 Parzelle 287 1 ar 79 qm mit einem Gebäudesteuerungswerte von 75 Mark — bebaut — am 13. April 1907, nachmittags 2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Reinhardtischen Gasthofs in Corbeitha versteigert werden.
Merseburg, den 5. Februar 1907.
Königliches Amtsgericht. (273)

Am Sonnabend, den 16. Februar d. J., gelang im Geschäftszimmer der Garnisonverwaltung in der Infanterie-Kaserne hieselbst, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können, für das Rechnungsjahr 1907 zur Verbindung:

a. um 10 Uhr vorm., die Militärfabrik für die Garnisonverwaltung und das Garnisonlager; b. desgleichen um 11 Uhr die Lieferung des Brennholzes. Vorsteifsmäßige Angebote werden bis zu dem genannten Zeitpunkt entgegen genommen. Garnisonverwaltung.

hat einem Vertreter des Pariser „Temps“ versichert, er denke nicht daran, mit dem Zentrum zu regieren. Er könne zunächst freilich auch nicht eine ausschließlich liberale Politik machen — denn dazu brauche er eine große und starke liberale Partei; aber er werde den Liberalen weiten Spielraum geben in Erwartung der großen liberalen Partei, die vielleicht die Zukunft bringen wird, und die dem Kaiser v. Bülow, ja, die sogar dem Kaiser durchaus nicht unwillkommen wäre. Da der Kanzler auf eine feste Majorität nicht rechnen kann, müßte er eine solche von Fall zu Fall zu gewinnen suchen. Er werde dabei von den Liberalen sein Augenmerk ihrer Grundzüge verlangen, legt aber voraus, daß sie klug genug sein werden, die nationale Entwicklung der Dinge nicht zu hindern und Zentrum und Konservativen einander nicht in die Arme zu treiben. Der Einfluß des Zentrums sei zuletzt so gering wie nur denkbar, und der Kaiser sei noch weniger für das Zentrum eingewonnen als sein Kanzler. — Er sagte dann wörtlich: Es liege dem Geist der Nation fern, wenn man über dieses charakteristische Merkmal der jüngsten Wahlen hinweggehen wolle. Die Versteigerung, daß der Zentralverband auch in der Zukunft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zur Regierung stehen werde, habe ich gern entgegengenommen. Dabei vertraue ich auch fernerhin auf die ausgeglichenen Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik. Die große Bereitwilligkeit, mit der die deutsche Industrie die Kosten dieser Politik getragen hat, erkenne ich rückhaltlos an. Ich hoffe aber auch, daß

da sie kein Geschäft vernahm, so verwarf sie den frommen Voratz bald wieder, indem sie sich vorstellte, daß, wenn der Sommer kam, sie wieder in England sein würde, und daß, wenn die englische Regierung den Preis für ihre Arbeit bezahlt habe, sie sich dann ein eigenes Heim für sich und den geliebten Bruder schaffen könne.

Über sie war nichts erregt. Noch einmal blieb sie stehen. Sie war sicher, daß kein Mensch im Hause jetzt an den Nordflügel dachte und das die Denkhöfen alle in der Stille unten sich aufhielten. Eine plötzliche Eingebung trieb sie wieder in ihr eigenes Zimmer zurück. Sie nahm einen Romanband an sich und legte ein Blatt weißes Papier und eine Feder hinein. Dann nahm sie all ihren Mut zusammen, lief zurück zu dem Zimmer des Hausherrn und betrat es. Jetzt stand sie in dem Heiligtum. . . .

Es war ein weiter Raum, schlecht möbliert und ohne Schmuck, außer den vielen Büchern, welche an den Wänden auf Regalen standen. Ein mächtiger Schreibtisch hatte den Ehrenplatz und war mit Dokumenten und dienstlichen Akten in maledischer Unordnung beladen. Marianne selbst konnte bei dem schwachen Licht, das durch die offene Tür hereinkam, sehen, daß der General noch vor ganz kurzer Zeit mit Amtsangelegenheiten sich beschäftigt hatte, denn ein mächtiges, blaues Papier lag aufgerollt auf dem Schreibtisch und seine Feder war vom Federständer herabgerollt und hatte das Papier mit Tinte besetzt. Ein dickes Buch mit rotem Einband

Insertionsgebühren: Für die 5spaltige Korpussetze oder deren Raum 30 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 20 Pfg., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Infanterieheils 40 Pfg. — Schriftliche Annoncen-Bureau, nebst dem Infanterie entgegen. Betragen nach Uebereinstimmung.

mit bei den künftigen Bemühungen der verschiedenen Regierungen zur Abstellung sozialer Mißstände und zur Wulderung der wirtschaftlichen Verhältnisse die wertvolle Unterstützung des Zentralverbandes nicht fehlen wird.

Staatssekretär v. Tirpitz über deutsche Politik.

* London, 8. Febr. Während ein Teil der hiesigen Presse infolge der Ergebnisse der deutschen Reichstagswahlen ein für England bedrohliches Tempo im Ausbau der deutschen Kriegsmarine in Aussicht stellt und manche Blätter sich deshalb bis zu der Behauptung verheißeln, die Wahlen hätten für Europa eine kritische Lage geschaffen, veröffentlicht der „Graphic“ ein Interview des englischen Journalisten Walshford mit dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz, nach dem sich dieser wie folgt über die Lage ausgesprochen haben soll: „Ich kann mir nicht denken, daß das englische Volk im Ernst glaubt, das Reichs-Marine-Amt bereite einen Angriffskrieg gegen England vor. Ich kann nur wiederholen, daß ich diese Beschuldigung für zu nichtig halte, als daß sie einer ausführlichen Widerlegung wert wäre. Wir haben zu der englischen Flotte immer nur emporgesehen, und als wir uns entschlossen, unsere eigene Marine zu verstärken, ist in den Besitz einer unserer Großmachtfstellungen würdigen, im Notfall zur Verteidigung unseres überseeischen Handels und unserer Kolonien ausreißenden Flotte zu gelangen, hat weder der Kaiser noch habe ich jemals auch nur im entferntesten einen Angriffskrieg im Auge gehabt. In der ganzen Welt gibt es doch keine einzige Frage, die den Grund zu einer Angriffskriegs-Aktion speziell gegen England für uns abgeben könnte! Wärenfalls hätten wir uns bemogen gesehen, 1906 eine Flottenvorlage von ganz anderem Umfange einzubringen. Daß Deutschland zu jenen Mächten gehört, die dem Abstrümp-

lag dicht bei einem Brief, den er e e engelichen hatte, und ein halb geleertes Weinglas sprach von einer Beschäftigung, die nur durch den Ruf zum Souper unterbrochen worden war. Diese Beschäftigung würde wahrscheinlich wieder aufgenommen werden, wenn die Uhr neun schlug. Marianne erinnerte sich, daß es eben erst acht geschlagen hatte, und mit dieser Erinnerung zugleich überfiel sie ein Gefühl der Furcht. — ein eben solches Gefühl der Furcht, wie sie es empfunden hatte, als sie aus dem Mittags-schlaf erwachte. Eine übermächtigende und unüberwindliche Angst ergriff sie, schon wieder kam ihr der Gedanke, daß Augen, die sie selbst nicht sah, sie in dem Dunkelheit beobachteten, sie tief aus dem Zimmer und über gitternd im Korridor stehen, es war, als wenn die Hand des Todes ihr Herz berührt hätte.

Über die Bank ging schnell vorüber, wie sie gewöhnlich die Anfälle schnell überwand. Nach einer Minute schon lachte sie über sich selbst und sah von neuem Mut. Sie sagte sich, daß, wenn irgend jemand sie in dem Raum fand, sie eine Entschuldigung bereithalten müßte, und das Entschuldigende, das die Offentier offen gewesen und daß eine Kugel herausgefallen wäre. Als sie das Zimmer zum zweiten Mal betrat, da feuerte eine große Hoffnung ihren Entschluß an, die Hoffnung, daß sie unter den Karten des Generals, diejenigen von Fort Peter finden würde; nur diese brauchte sie noch, um ihr Werk vollständig zu machen. (Fortsetzung folgt.)

gebanten einigermassen spezifisch gegenüberstehen, kann niemand übersehen. Denn für die Macht mit einer kleinen Flotte wie Deutschland ist eine Einschränkung der Rüstungen natürlich viel bedenklicher, als sie es etwa für England sein würde, dessen Marine der jeder anderen Macht so außerordentlich überlegen ist. Wenn ferner über die enorme Vermehrung der Ausgaben für Marinezwecke geflagt wird, so sollte nicht vergessen werden, daß England diesen Weg zuerst eingeschlagen und dadurch die übrigen Mächte genötigt hat, ihm darauf zu folgen.“

Ein zweiter Afrikaner im Reichstage.

Die „Mitteil. der Deutsch. Kolonialgesellschaft“ schreiben: Die Stichwahlen haben in Borna-Bogau im Königreich Sachsen Herrn Generalleutnant z. D. v. O. v. Liebert zum Reichstagsabgeordneten erkoren. Nach Dr. Arning, dem Vertreter von Nienburg a. W., sieht also nun auch der frühere Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in das Haus am Königsplatz ein, und zwar wird er sich der deutschen Reichspartei anschließen.

Der Kolonialfreund kann sich des neugewählten Abgeordneten nur freuen, da er zweifellos unsere Sache hervorragende Dienste leisten wird. General von Liebert, der vor 40 Jahren als kaum Sechszehnjähriger wegen Auszeichnung vor dem Feinde auf einem böhmischen Schlachtfelde zum Offizier befördert ward, hat von Anfang an die kolonialen Angelegenheiten mit regem Interesse verfolgt und sich vor und nach seiner Tätigkeit als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika häufig genug auch in der Deutschen Kolonialgesellschaft betätigt. Nachdem er bereits in den Jahren 1889 und 1890 im Auswärtigen Amte zur Vertretung der Angelegenheiten der Westmännischen Schutztruppe verwendet worden war und 1890 eine Informationsreise nach Ostafrika unternommen hatte, wurde er 1896 nach Westafrika zum Gouverneur unseres Schutzgebietes ernannt und hat diese Stelle zu Ruhm und Frommen der Kolonien bis zum 12. März 1901 inne gehabt. Generalleutnant von Liebert hat in Wort und Schrift in den letzten Jahren manche Kanze für unsere Kolonialbetätigung gebrochen und erfreut sich mit Recht in weiten Kreisen unserer Völkerschaft großer Beliebtheit. D. K. G.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Febr. Die heutige Verhandlung des Abgeordnetenhauses über die nationalliberale Interpellation, betreffend den sogenannten Dreimächtevertrag vom 4. Mai v. J., führte zu einer allgemeinen Erörterung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer. Schon bei Begründung der Interpellation erweiterte der Abgeordnete Dr. Schiffer den Rahmen der Diskussion nach dieser Richtung. Vergebens schränkte der Kultusminister die Beantwortung der Interpellation auf das Thema derselben ein. Die folgenden Redner, Graf Groeben und Stroffer (R.), Dr. Dietrich und Bieleke (S.), Febr. v. Bedlig (fr.), Cassel (fr. Wp.), Ernst (fr. Wg.) und Dr. Friedberg (nl.), gingen alsbald wieder auf das Lehrerbesoldungsgebot und die ganze Besprecherfrage über. Der Minister und ihm sekundierend der Ministerialdirektor Schwarzkopf legten dar, daß die Mäßigungsmäßigkeit fast nicht begründeter Erhöhungen von Lehrergehältern die notwendige Konsequenz zeitweiliger Aufbesserung im Bewaltungswege sei und durchaus dem Willen des Abgeordnetenhauses, insbesondere auch der Nationalliberalen entspreche. Wie wenig beachtet ist, allgemeinen Aufbesserungen der Lehrergehälter entgegenzutreten, zeige die Tatsache, daß seit dem Mai v. J. 882 darauf gerichtete Beschlüsse bestätigt und 14 in der Ministerialkanzlei nicht genehmigt worden sind. Dem Lehrer-mangel werde durch die Erweiterung des Lehrerbesoldungsweises abgeholfen werden, doch sei die Staatsregierung entschlossen, den Entwurf eines neuen Lehrerbesoldungsgebotes vorzulegen, sobald sich nur die Wirkungen des Schulunterhaltungs-Gesetzes einigermassen übersehen lassen. Ihnen sekundierend der Finanzminister mit dem Nachweise, daß gerade für das Kultusministerium, insbesondere für das Elementarschulwesen, in den letzten Jahren besonders starke Ausgabenvermehrungen stattgefunden haben. Der Kultusetat ist von 129 Millionen im Jahr 1897 auf 201 Millionen, der Etat für das Elementarunterrichtswesen von 63 auf 93 Millionen im Jahre 1907 gestiegen. Die vorliegende Angelegenheit müsse mit aller Ruhe beurteilt werden, dann werde auch jede Erregung schwinden. Wie wenig der Entwurf vom 4. Mai eine Erhöhung der Lehrergehälter durch die Gemeinden verhindert habe, zeige die Tatsache, daß in etwa

1/2 der Fälle die Genehmigung solcher Beschlüsse verweigert sei. Es handle sich in diesen Fällen aber durchweg um ganz abnorm liegende Angelegenheiten, die auch schon früher voraussetzlich zum Verlegen der Genehmigung geführt hätten. Man dürfe daher der Staatsregierung vertrauen, daß sie hier, wie überall den materiellen Interessen der Lehrer die größte Fürsorge widmen werde. — Die Auseinandersetzungen zwischen dem Kultusminister und den Nationalliberalen wurden allmählich immer scharfer. Die Vertreter der beiden linksliberalen Parteien unterstützten sie, während die Redner der Konservativen nicht nur im allgemeinen für den Entwurf vom 4. Mai vorigen Jahres eintraten, sondern dem Kultusminister direkt ein Vertrauensvotum darbrachten. Die Redner des Zentrums und der Freisinnigen nahmen eine mittlere Stellung ein, indem sie anerkannten, daß die Beschlüsse, welche die Unterrichtsverwaltung mit dem Entwurf vom 4. Mai vorigen Jahres verfolgt hat, vielfach verkannt worden seien, daß aber sowohl die Fassung des Entwurfs als die sonstige Sachbehandlung wenig glücklich war. Der Ministerialdirektor Schwarzkopf beteiligte sich noch wiederholt an den Verhandlungen, indem er Einzelheiten klar stellte und namentlich darauf hinwies, daß der Entwurf vom 4. Mai vorigen Jahres nicht für die Öffentlichkeit, sondern lediglich als Geschäftsanweisung für die Regierungen bestimmt gewesen wäre; für diese war er klar genug. So verschieden aber auch die Parteien des Hauses den sogenannten Dreimächtevertrag beurteilten, so einzig waren sie in dem Verlangen, daß sobald als irgend möglich ein neues Lehrerbesoldungsgebot dem Landtage vorgelegt werden soll. Als zum Schluß der Ministerialdirektor Schwarzkopf ausdrücklich zusagte, daß mit möglichster Beschleunigung an die Aufstellung eines solchen Entwurfs und an die Vorlegung an den Landtag herangegangen werden soll, schloß die Verhandlung doch in einigermaßen harmonischer Weise. — Nächste Sitzung: Montag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Febr. (Postnachrichten.) Aus Potsdam wird unterm Heutigen berichtet: Der Kaiser traf um 2 1/2 Uhr mit dem Kriegsminister zusammen im Automobil von Berlin kommend auf dem Vorpostenfeld bei Berlin, wo am Neßiger Gehölz das Rekrutbataillon aufgestellt war. Der Kaiser schritt die Front des Bataillons ab und nahm dann in der Mitte des Gehölzes Aufstellung. Das Rekrutbataillon mit der neuen Uniform führte darauf verschiedene Exerziten aus, wobei der Kaiser die Wirkung der neuen Uniform beobachtete. Darauf führte der Kaiser mit Aufstellung nach der Bappelallee am Fuße des Rübenberges ein Sechsexerziten im Feuer aus, zu dem die 7. und 8. Kompanie des 1. Garderegiments zu Fuß, 4 Schwadronen der ersten Ulanen und eine Batterie des Gardebataillier-Regiments hinzugezogen waren. Darauf schloß sich ein Paradezug der Infanterie in Kompagniefront, der Kavallerie in Eskadronfront und der Artillerie in Batteriefront an. Später hielt der Kaiser Artill ab und fuhr 1/4 Uhr nach dem Stadtschloß zurück. — Prinz Heinrich von Preußen hat nach der Uebernahme des Kommandos über die aktive Schlachtflotte den Kaiser bitten müssen, eine Entlastung seiner Funktionen als Chef des freiwilligen Automobilkorps einzutreten zu lassen. Der Kaiser hat diesem Wunsch durch Verzichtung einer Kommandantur beim freiwilligen Automobilkorps entsprochen und hat den Chef beim Etade des 2. Garde-Drägerregiments Kaiserin Alexandra von Rußland, Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, zum Kommandeur ernannt. Freiberger v. Brandenstein hat den Kommandeur in allen Behinderungsfällen zu vertreten. Prinz Heinrich, der die Geschäfte des Korps auch in Zukunft befüllt, teilt in einer Ordre vom 29. Januar dem Korps die Ernennung des Herzogs zum Kommandeur mit, indem er dem Korps für die in der kurzen Zeit seines Befehles geleisteten Dienste seinen Dank ausspricht. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, der neuernannte Kommandeur des Korps, ist ein Bruder des früheren Regenten Johann Albrecht, des Prinzen gemahls der Niederlande und der Großherzogin Elisabeth von Oldenburg. Er ist lange Jahre Eskadronchef bei den Gardelivartieren gewesen und wird auch beim Großherzoglich-Mecklenburgischen Feldartillerieregiment Nr. 60 a la suite geführt.

Auf ein Glückwunschschreiben, das von dem Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller nach Beendigung des Wahlkampfes an den Reichs-

kanzler gerichtet worden war, hat Kaiser v. O. v. O. folgende Antwort ergehen lassen: Berlin, den 7. Februar 1907. Das verehrliche Direktorium hätte ich, für die mir im Namen des Zentralverbandes deutscher Industrieller zum Ergebnis der Reichstagswahlen ausgesprochenen freundlichen Glückwünsche und das zielbewusste, opferbereite Eintreten für die nationale Sache im Wahlkampf meinen verbindlichen Dank entgegenzunehmen. Ich möchte dabei feststellen, daß der vorläufig mit Erfolg beendete Kampf sich nicht einzig und allein gegen die Sozialdemokratie richtete. Das nationale Bürgerthum hat vielmehr durch sein Votum gegen die Sozialdemokratie auch eine parlamentarische Taktik verurteilt, durch deren Anwendung am 13. Dezember v. J. die damalige Minderheit von der Zentrums-partei unter Beihilfe der Sozialdemokratie niedergestimmt wurde. Es hieße den Geist der Nation verkennen, wenn man über diese charakteristische Merkmal der jüngsten Wahlen hinwegsehen wollte. Die Versicherung, daß der Zentralverband auch in der Zukunft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie zur Regierung stehen werde, habe ich gern entgegengenommen. Dabei vertraue ich auch fernerhin auf die ausgleichenden Wirkungen einer gewissenhaften und besonnenen Sozialpolitik. Die große Bereitwilligkeit, mit der die deutsche Industrie die Lasten dieser Politik getragen hat, erkenne ich rühmend an. Ich hoffe aber auch, daß mit bei den künftigen Bemühungen der verbündeten Regierungen zur Abstellung sozialer Missstände und zur Milderung der wirtschaftlichen Gegensätze die wertvolle Unterstützung des Zentralverbandes nicht fehlen wird. Mit vollkommener Hochachtung bin ich des verehrlichen Direktoriums ergebener Billung. — Fidelemittebesther und Landrat Graf v. d. Schulenburg-Angern zu Wolmirstedt ist auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinz Sachsen durch Altherzögen Entwurf vom 14. Januar d. J. ins Verzeichniß berufen worden.

Der Abgeordnete Eichhoff, welcher, wie gemeldet, in Seneppe und in Langensalza gewählt worden ist, hat nun doch in Seneppe angenommen, nicht, wie er ursprünglich beabsichtigt hatte, in Langensalza. Auf diese Weise scheint es ausgeschlossen, daß bei der Nachwahl ein Sozialdemokrat mit in die Stichwahl kommt.

Rußland.

Odesa, 9. Febr. Die „Röln. Volksz.“ meldet über neue Unruhen in Odesa folgendes: Die Schiffsmannschaften befinden sich angezigt des negativen Verlaufes des Streiks in derartigster Wut, daß sie beschloßen, förmliche Kapitane umzubringen. Sie schiffen Hülsmannschaften auf verschiedene Dampfer, von denen einige entdeckt und unschädlich gemacht wurden. Andere explodierten, bevor der Dampfer auf dem offenen Meere war. Ein Kapitän wurde von drei Matrosen erschossen, bei der Verfolgung der Mörder wurden drei Schiffe tödlich verletzt. Da der Verband der „wahrhaft russischen Leute“ die Ursache der Verschwörung betrachtet, schlugen sie alle sich in den Straßen gehenden Juden nieder. Mehrere jüdische Läden wurden zerstört, die jüdische Bevölkerung befindet sich in panischem Schrecken, Anarchisten überfallen Bankkontore und Geschäfte; in mehreren Fällen blieben viele Tote am Plage.

Lothales.

Merseburg, 11. Februar. Das endgültige Wahlergebnis aus dem Wahlkreise Merseburg-Querfurt wird im amtlichen Teile der vorliegenden Nummer veröffentlicht. Danach sind 26 344 gültige und 562 ungültige Stimmen (weiße Zettel) abgegeben worden. Es fielen auf Generaldirektor Windler 17 045, auf Redakteur Pöhlender 9 869 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 25. Januar wurden abgegeben: 28 002 Stimmen, diesmal also 1 006 Stimmen weniger. Bei der Hauptwahl erhielten: Windler 11 210 Stimmen, mithin bei der Stichwahl 5 835 Stimmen mehr, Koch 8 270 und Pöhlender 8 517 Stimmen, letzterer also 882 Stimmen mehr. Man wird folgenbemaßen rechnen dürfen: Von den 8 270 Stimmen, die bei der Hauptwahl auf Koch gefallen sind, fielen in der Stichwahl 5 835 auf Windler, 852 auf Pöhlender, 562 waren ungültig (weiße Zettel), während 1 006 Koch'sche Wähler zu Hause geblieben sind. Diese 4 letzten Posten zusammen ergeben 8 255 Stimmen, während auf Koch 8 270 Stimmen in der Hauptwahl gefallen sind, es ist also nur eine ganz minimale Differenz in der Summe der freisinnigen Stimmen bei der Hauptwahl und bei der Stichwahl. In ihrer überwiegenden Mehrzahl haben also die Freisinnigen in der Stichwahl

für Windler gestimmt oder sind zu Hause geblieben, diejenigen, die für Pöhlender gestimmt oder weiße Zettel abgegeben hatten, zählen zusammen rund 1400.

Personalien. Der Ober-Post-Assistent Reiche ist von Northheim nach Merseburg und der Ober-Post-Praktikant Wittbold von Kattow nach Halle versetzt worden.

Zu Tode gekommen ist heute früh gegen 8 Uhr an der Königsmühle der ca. 30 Jahre alte verheiratete Arbeiter Karl Fekler von hier, im Rosenthal 16. Derselbe wollte auf dem Rangiergleise zwei Wagen aneinander koppeln, als er unversehn hinfiel. Der Wagen ging ihm über Kopf und Brust, sodas der Tod sofort eintrat. Die Ehefrau des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen ist gekümmert.

Die „Rückfahrkarte“ der Zukunft. Nach Einführung der Personalarbeiter-Reform dürfen in beschränktem Umfange noch Rückfahrkarten mit zweitägiger Gültigkeit für den Hauptverkehr ausgelegt werden. Diese Fahr-ausweise führen den alten Namen „Doppelkarten“, wie sie schon vor Verstaatlichung der Privatbahnen hießen. Die künftige „Doppelkarte“ ist aber nicht, wie vielfach angenommen wird, mit einer Preisermäßigung verbunden, sie kostet vielmehr genau den doppelten Betrag der einfachen Karte und soll lediglich der Bequemlichkeit des Reisenden dienen, der den einen Weg zum Schalter spart.

Provinz und Umgegend.

Röthen, 7. Febr. Vorgefunden wurde im hiesigen Schlachthaus ein mit Erbsen behaftetes Schwein geschlachtet. Das ist der erste Fall seit der 1894 bestehenden Errichtung des Schlachthauses, in dem bis jetzt 40 000 Schweine geschlachtet wurden.

Walleben, 7. Febr. Einen jähen Tod fand das einzige 12jährige Töchterlein des Wollereibesitzer B. Die Kleine war beim Schlittschuhlaufen am nachmittags zu Fall gekommen und lagte infolge dessen über Kopf-schmerzen. Schon in der darauffolgenden Nacht trat der Tod ein, wahrscheinlich durch Gehirn-entzündung.

Röbnitz, 7. Febr. Als vor mehreren Tagen das Pflanzfeld des verstorbenen Herrn Mannmann Post, welches Herr Ruhme mit übernommen hat, plötzlich verendet, fand man bei näherer Untersuchung als wahrscheinliche Ursache einen 4 1/2 Pfund schweren fogenannten Darmstein ein. Derselbe hat die Größe einer mittleren Kugelfugel, ist aber stark rissig und sieht aus wie ein großer in Staub gewählter Pflasterstein. Das Objekt ist bei Herrn Schmiedemeister Wiedner in Röbnitz zu beschaffen.

Magdeburg, 8. Febr. Die Kriminal-polizei nahm drei Wädelöhner einer Wotte, die den reichstreuern Arbeiter Baas deswegen schwer mißhandelte, weil er bei den Wahlen für den bürgerlichen Kandidaten tätig war, unter der Beschuldigung des Landfriedens-bruchs gefasst.

Fitzlerhof, 11. Febr. Der Leutnant Temagag und ein anderer Offizier, beide vom Lehr-Regiment der Feldartillerie-Schießschule wollten sich gestern in einem Kampferpflanzten nach dem dortigen Bahnhoff begehen. Der mit der Führung des Fahrgeseges beauftragte Burtsche des Leutnants L. hatte der erhaltenen Befehlung gemäß ohnehin ein scharfes Tempo eingeschlagen, als die Pferde kurz vor dem Bahnhoff vor einem herabtaufenden Eisenbahnzuge scheiterten und durchgingen. Der Schlitten schlug infolge dessen gegen einen Baum, und sämtliche Insassen wurden hinausgeschleudert. Leutnant Temagag lag mit dem Kopfe gegen einen Pfeiler der Eisenbahnbrücke und erlitt einen schweren Schädelbruch. Er wie sein ebenfalls schwerverletzter Kamerad wurden in besinnungslosem Zustande in das Fitzerboger Lazarett gebracht; der Burtsche kam mit dem bloßen Schreden davon.

Harzburg, 6. Febr. Die Stadtverordneten bei Witten, die Großen Wiesen, auf denen bisher alljährlich im Juli die Harzburger Rennen abgehalten wurden, aufzustellen und als Baugelände zu verkaufen. Damit würde die Benutzung der Rennbahn mit 1908 aufhören. Es werden allerdings jetzt schon Stimmen laut, die für den Fortbestand der Harzburger Rennen nach 1908 eintreten, und in der „Harzburger Zeitung“ werden schon Vorschläge für ein neues Rennbahngelände gemacht.

Wolke, 10. Februar. Sieben Polenmädgen wurden heute früh von Verwalter des benachbarten Domänenzuges S. u. d. a. u. f. durch Kohlenofen vergiftet vorgefunden. Eins der Mädchen hatte gestern abend den Deckel eines Kohlenofens geöffnet. Zwei Mädchen sind tot, vier sind schwer erkrankt.

Vermischtes.

*** Stöckerli.** 10. Februar. Eine aufregende Scene spielte sich vor dem Urinidivision des Kreisgerichts 9 hier ab, wo der 55 Jahre alte Prokurator Franz Herberich so recht in den Mischel, als er den Vollstreckung zu seinem Geschäft in die Höhe ziehen wollte, von einem stillen Bekannten mittels Revolvers in den Hinterkopf geschossen wurde. Wie sich herausstellte, soll der Tat ein Jagdgesellschaft zugrunde liegen. Der Verletzte wurde nach Auflegung von Blutwunden nach dem Leipziger Stadtfrankenhaus übergeführt. Der Täter, ein in Leipzig-Gohlis wohnhafter Arbeiter, kam in Haft.

*** Todum.** 10. Februar. In der vergangene Nacht gegen 1 Uhr erlitten auf der Polzeiwache in Offen ein gut gekleideter junger Mann, der sich beschäftigte, die am 2. Oktober vorigen Jahres im östlichen Stadtwald als Totis aufgefundenen Engländerin mit Rate erstickt zu haben. Der angebliche Mörder ist der erst 20 Jahre alte ehemalige Beamte des Rheinisch-westfälischen Kohlenzweigs Alfred Land. Nach Untersuchung der einschlägigen Tat ist er so gut wie der Mann aus der Welt gelöscht. Dort habe er eine Zeitlang als Kellner gearbeitet. Gewissenhafte und Mangel an Geld hätten ihn jedoch wieder nach Deutschland zurückgetrieben.

Kanal-Projekt Leipzig-Greppan.

In der Sitzung der Handelskammer zu Leipzig vom 8. ds. Mts. gab Kommerzienrat Schabenicht eine Schilderung der vom Verkehrs-Ausschuß der Kammer gepflogenen Erörterungen in Angelegenheit der Leipziger Kanalfrage. Er erörtert eingehend alle bisher zur Beratung gekommenen Projekte, begründet die Verwerfung der Mehrzahl derselben mit der Unerschwinglichkeit der Kosten oder Schwierigkeit der technischen Herstellung, welche letztere auch dem einen der beiden noch zu erwägenden Verbindungen, dem Luppe-Saale-Projekt, im Wege stehe, weshalb nach Meinung des Verkehrs-Ausschusses nur noch das Projekt Leipzig-Greppan in Betracht zu ziehen sei, ohne deshalb des ersten Ausführung als nicht unwichtig zu bezeichnen zu wollen. Das Greppauer Projekt sei nach dem gegenwärtigen Sachstand um soviel mehr vorzuziehen, weil mit ihm das Ziel am schnellsten zu erreichen sei. Schon seine Kosten sprechen hierfür, die sich auf nur 12,9 Millionen Mark belaufen würden, und zwar einschließlich der Leipziger Hofanlagen, während man für den Bau des Luppe-Kanals 17,6 Millionen Mark und außerdem 9,4 Millionen Mark Kosten für die Hofanfertigung berechnen habe. Was die Frage der Ausführung der Kosten anlangt, so sei nach dem Verlaufe der bisherigen Verhandlungen auf eine Beteiligung der sächsischen oder preussischen Regierung kaum zu rechnen, sodas die Stadt Leipzig entweder selbst die notwendigen Mittel demilliren oder an die Beschaffung von Privatkapital bedacht werden müsse. Allerdings sei die Stadt Leipzig bereits für eine Reihe wichtiger, gemeinnütziger und für die Wohlthat des Gemeinwesens unbedingt ebenso notwendiger Anlagen finanziell sehr in Anspruch genommen, demnach diese ihr soviel zugemutet werden, das sie sich entschließt, die Gewährleistung einer Wunderscheinung des für die Kanalanlage aufgewandten Kapitals zu übernehmen, falls die erforderlichen Kosten aus Privatmitteln, etwa durch Gründung einer Aktiengesellschaft aufgebracht werden, da ohne eine solche Gewähr die Beteiligung von Privatkapital kaum gebacht werden könne, während andererseits das erforderliche Kapital durch die Übernahme der Zinsgarantie seitens der Stadt umsover zur Verfügung stehen werde. Wie nie zuvor sei das Bedürfnis einer Wasserstraße für Leipzig in den letzten Jahren zutage getreten. Die Konkurrenz solcher Orte, welche einen solchen Verkehrsweg bereits haben, schwele immer bedrohlicher an. Manche Firmen trügen sich mit der Absicht, ihr Domizil von Leipzig wegzuverlegen, teilweise seien solche Betriebsverlegungen schon erfolgt. Mehrere früher für Leipzig bedeutend gewesenen Handelsgewerke hätten untreulich in Folge des Mangels eines Kanals ihren Niedergang erleben müssen, und es wäre bedauerlich, wenn Leipzigs Großindustrie, die in ihrer Eigenschaft als Herstellerin von Halb- und Fertigfabrikaten einen Ausgleich für die fortwährend steigenden Rohstoffpreise durch billige Frachten erhalten müßte, weil sie der Konkurrenz der an den Wasserstraßen gelegenen Städte auf die Dauer nicht gewachsen ist, die ihre Rohstoffe ebenso wie ihre Fabrikate zu weit niedrigeren Frachtlagen, ja bis zur Hälfte des Frachtlages, zu überwinden können, den Leipzig bezahlen muß. Aber nicht nur im Interesse von Handel und Industrie, sondern im Interesse der Allgemeinheit, der ganzen Leipziger Bevölkerung, eine Verbindung Leipzigs mit der Elbe und damit mit dem Meere erwünscht, denn es könne kein Zweifel darüber bestehen, das eine ganze Reihe wichtiger Volkswirtschafts- und Gemeinwohl- und anderer wesentlichen Waren bedeutend billiger in Leipzig als den Markt

kommen würden, als das jetzt der Fall sei. Eine Herabsetzung der Preise für solche Waren würde bei niedrigeren Frachtlagen, wie sie nur die Schiffsahrt gewähren könne, ebenso mit Sicherheit zu erwarten sein, wie eine Verbilligung der Kohlen. Nicht nur Leipzig, sondern auch seine Umgebung und das Kanal-Unterland werde Nutzen aus dem Wasserweg ziehen. Sodann erörtert Herr Kommerzienrat Habnichts die Kosten des Baues, die Befähigkeit der zu benutzenden Schiffe, sowie die mutmaßliche Rentabilität des Kanals und bittet die Kammer, einer Eingabe an den Rat die Genehmigung zu erteilen, in welcher die Ergebnisse der Erörterungen des Verkehrs-Ausschusses in ausführlicher Weise niedergelegt sind und der Rat gebeten wird, einen Beschluß der Stadtverordneten herbeizuführen, durch den die Gewährleistung einer Mindestverzinsung des für die Kanalanlage aufgewandten Privatkapitals durch den Rat gesichert wird. Die Kammer erteilte die erbetene Zustimmung.

„Gewöhnliche Briefe“.

*** Berlin, 10. Febr.** Die Norddeutsche Allgemeine meldet: Der „Bayer. Kurier“ hat Mitteilungen aus der Privatkorrespondenz des Generalmajor Reim und aus Briefschaften des Flottenvereins gemacht, zu deren Kenntnis der Gewöhnliche des Blattes nur auf dem Wege einer schweren Unredlichkeit gelangt sein kann. Nach Mitteilungen der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flottenvereins ist die Angelegenheit bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Wir hoffen, das es gelingen wird, eine volle gerichtliche Klärung dieses Vorfalles herbeizuführen. Inzwischen stellen wir das Folgende fest: 1. Es sind für die Wahlbewegung kleiner amtliche Fonds in Anspruch genommen worden, insbesondere hat weder der Flottenverein noch Herr Generalmajor Reim persönliche Zuwendungen aus solchen Fonds für Wahlzwecke erhalten. 2. Von privater Seite sind zur Unterstützung regierungsfremdlicher Kandidaturen Mittel aufgebracht worden, bei deren Verwendung in dantischer Weise auch mehrfach der Rat amtlicher Stellen eingeholt und besetzt worden ist. Der Reichsanwalt war in der Lage, dem Fiskus beim in Aussicht zu stellen, das er sich für eine Beihilfe zu den Kosten des Wahlkampfes aus solchen privaten Mitteln interessieren werde. 3. Herr Generalmajor Reim hat wie andere im Wahlkampf hervorgerufen tätig gewesene Männer Gelegenheit gehabt, dem Reichsanwalt über den Fortgang seiner und des im nationalen Sinne tätigen Flottenvereins Arbeit zu berichten. Dabei hat er auch naturgemäß der Herausgabe von Wahlbrochüren Erwähnung getan. An der Gestaltung dieser Brochüren hat der Reichsanwalt so wenig wie die Reichsanwalt mitgeteilt, auch eine „Lage des Herrn Greppauer“ betitelt Brochüre ist an diesen Stellen vor ihrem Erscheinen nicht bekannt gewesen.

Kleines Feuilleton.

*** Die behdrliche Untersuchung der Redener Grubenkatastrophe.** Das nunmehr abgeschlossene staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren in Sachen der Redener Gruben-Katastrophe hat nach Vernehmung von etwa 80 Zeugen und mehreren ersten Sachverständigen als ungewisshaft ergeben, das in keiner Weise ein absichtliches oder jahrlässiges Verschulden der königlichen Grubenverwaltung oder ihrer Beamten die Ursache der folgenschweren Katastrophe gewesen ist. Die wahrcheinliche Ursache der Katastrophe ist vielmehr nach der staatsanwaltschaftlichen Untersuchung und dem Urteil aller Sachverständigen eine rein zufällige Explosion einer Bergarbeiterslampe und die dadurch hervorgerufene Explosion der im Eindringen beengten Schlagwettergase. Da alle zuerst eingefahrenen Bergleute den Tod gefunden haben, sind alle weiteren behdrlichen Feststellungen unmöglich. Infolge dieses Resultats des Ermittlungsverfahrens steht die Einstellung der gerichtlichen Untersuchung bevor.

*** Zur Wäre des Rechtsanwalts Pau.** In der Angelegenheit des Rechtsanwalts Pau, der sich seit einiger Zeit unter dem Verdacht der Ermordung seiner Schwiegermutter in Karlsruhe in Untersuchungshaft befindet, hat der Untersuchungsrichter beim dortigen Landgericht nach Vernehmung zahlreicher Zeugen nunmehr beantragt, den Angeklagten zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes auf die gefängliche Dauer einer Irrenanstalt zu überweisen. Wegen dieses Antrag hat der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Diez, Einspruch erhoben, da dieser es für notwendig erachtet, zunächst noch eingehende Erhebungen über das Vorleben, die Lebensweise und die Tätigkeit Pau anzustellen. Dieser Einspruch liegt

gegenwärtig dem Landgericht vor, das demnach darüber Beschluß fassen wird. Im übrigen hat der Beschuldigte die Muttat bisher weder abgeleugnet, noch eingestanden.

*** Wie der Kaiser die Wahlergebnisse erfährt.** Es braucht nicht erst gesagt zu werden, das der Kaiser mit größter Aufmerksamkeit und größtem Interesse den Ausfall der diesmal so besonders bedeutamen Wahlen und Stichwahlen zum Reichstage verfolgt hat. Wie erhält nun der Kaiser von diesen Ausfälle Kenntnis? Es ist gewis interessant, hierüber einiges zu hören. Die amtliche Stelle, zu deren Obliegenheiten in Preußen gehört, die Wahlergebnisse zusammenzustellen, ist das Ministerium des Innern. Sowie ein Wahlergebnis vorliegt, wird es von dem Wahlkommisaren dem Minister des Innern durch dringendes Telegramm, indes erst dann mitgeteilt, wenn das Resultat zweifelslos feststeht oder die Wahl beendet ist. Dadieselbe obligatorische Meldungen hintereinander Schlag auf Schlag eintreffen, so werden immer mehrere von ihnen zusammengestellt und nun auf telephonischem Wege nach dem königlichen Schloße in das Wohnzimmer des Kaisers übermittelte. Die Anspruchsnummer des kaiserlichen Vorzimmers würde man übrigens im Verzeichnis der Berliner Fernsprecheinnehmer vergeblich suchen. Die dienstlichen Stützgehilfen des Kaisers, deren Zahl bei solchen Gelegenheiten verdacht wird, nehmen die Meldungen am Telefon entgegen, schreiben sie auf und bringen sie sofort zum Kaiser. Eine entsprechende Organisation für das Reich liegt in den Händen des Staatssekretärs des Innern. Häufig ist es diesmal vorgekommen, das Wahlergebnisse von den Gewählten selbst oder den Wählern, dem Reichstanzler Fürsten von Bälou durch den Draht gemeldet wurden und bei ihm schneller in Berlin eintrafen, als an den andern erwähnten amtlichen Stellen. Dann übernimmt die Reichstanzlei die Mitteilung dieser Nachrichten auf dem beschriebenen Wege an den Kaiser.

*** Die Ursache der großen Schneefälle** ist jetzt endlich entdeckt. Es handelt sich dabei um den Anfang zu einer neuen Siniflut, so verkündet der Apostel der Berliner Papiistengemeinde. In einem langen Aufzuge, der unter die Bevölkerung verteilt wird, weist er haarklein nach, das unser Herrgott den Schnee genau so lange lassen werde, wie seinerzeit das Wasser vor der Siniflut. In 40 Tagen würde auf diese Weise der Schnee 80 Fuß hoch liegen und dann würden alle Menschen verhungern und erstickn. Es sei deshalb die höchste Zeit, das jede Seele sich der Papiistengemeinde anschleße.

*** Auf höchst sonderbare Weise den Tod gefunden** hat in Bauma bei Jülich eine 60 jährige Frau. Die Frau gebrauchte als Unterwärmittel gegen alle Leiden eine Schwitzkur im warmen Ofen. Vorgestern ist sie in Wärmekleidern in den heißen Ofen getreten und machte die Tür durch eine offene Schürverbindung innen zu. Auf gleiche Art konnte sie das Ofen wieder vornehmen. Aus irgend einem Grunde riss diesmal die Schür entzwei. Das arme Weib konnte die Ofentür nicht mehr öffnen. Als am folgenden Tage die Frau nicht mehr erlitten, schloßten die Nachbarn Verdacht, drangen in die Wohnung und fanden den Leichnam im Ofenrohr.

*** In Werde auf dem Ball.** Aus Debreczin in Ungarn wird ein originelles Pulverfällchen gemeldet: Auf einem Maskenball, den der dortige Juristen- und Beamtenklub im ersten Stockwerk eines Hotels veranstaltete, erschleuten um Mitternacht plötzlich drei maskierte Offiziere von den Wilhelmshülaren hoch zu Fuß. Das Publikum hob entsetzt auseinander und rief den Offizieren zu, sie möchten sich aus dem Saale entfernen. Die Offiziere ritten aber gemächlich dreimal in dem Saal herum und entfernten sich dann, wie sie gekommen, indem sie die Treppe hinabtraten und alsbald unsichtbar wurden. Im nächsten Augenblicke wurde gegen das Vorgehen der Offiziere energischer Protest eingeleitet.

*** Erzählungen einer Sechzehnjährigen.** Vor einiger Zeit wurde die 16 Jahre alte Dienstmagd Helz, die bei dem Gastwirt Lampe in Schmalenbeck in Dienst stand, auf der Alprendberger Chaussee an Händen und Füßen gefesselt und mit den Haaren an einen Baum gebunden aufgefunden. Nach den Erzählungen des Mädchens sollten zwei Männer sie überfallen, mißhandelt und beraubt haben, und es dauerte auch nicht lange, so wurde ein fahrender Stell, der Gelegenheitsarbeiter Hackenberg, als der Täterhaft dringend verdächtigt verhaftet, der aber alles leugnete. Jetzt hat sich der Ueberfall als von A bis Z erdichtet herausgestellt. Vor

einigen Tagen lief im Unterfungsgefängnis ein Brief an Hadenberg ein, der anscheinend von seinem Komplizen geschrieben war. In dem Schreiben wurde Hadenberg ermahnt, nichts zu verraten. Da der Brief augenscheinlich von Frauenhand geschrieben war, wurde bei der Witz eine Hausdurchsuchung vorgenommen, die das überraschende Ergebnis hatte, das diese selbst den Brief geschrieben hatte. Sie soll zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Irrenanstalt Friedrichsberg gebracht werden. Hadenberg ist wieder aus der Unterfungsgefängnis entlassen worden.

*** Mänliche Begleiter zu vermieten.** Wie in anderen Städten, so gibt es auch in New-York Hunderte von Frauen, die — aller Selbständigkeit der amerikanischen Weiblichkeit zum Trotz — des abends nur deshalb nicht ins Theater gehn, weil sie keinen männlichen Begleiter aufreiben können. Gefährliche Gerichte trifft dieses Schicksal in erster Linie alleinstehende ältere Frauen. Um solchen einflamen Wesen den Theaterbesuch zu ermöglichen, hat die Direktion des New-Yorker Lyrischen Theaters eine eigene Begleitergilde ins Leben gerufen. Aus 400 jungen Männern, die sich auf ein Gehaltslohn hin melden, suchte sich die Direktion die zwölf schönsten, wohlgerogentest und gebildetsten heraus und stellte sie als Damenbegleiter an. Die jungen Männer tragen blaue Uniform und weiße Handschuhe, auf ihren Hüften prangen in goldenen Lettern die Worte: Lyric Theatre Escort. Die Begleiter für einen beliebigen Gentlemen beträgt zwei Dollars pro Abend. Zwanzig Minuten nachdem ein Damenbegleiter durch das Telefon bestellt worden ist, trifft ein solcher vor dem Hause der Bestellerin ein. Die Damen werden natürlich nicht nur ins Theater, sondern nach der Vorstellung auch wieder bis vor ihr Haus begleitet.

*** Höhlenwohnungen in Afrika.** Im Verlaufe einer Forchtz greife in die Sahara hat der britische Geschäftsträger in Kufa am Tschadsee, Hans Wisler, eine seltsame Entdeckung gemacht. Im Gebiete der Gharanberge stieß er auf eine Anstellung von Höhlenbewohnern. Die Anfaßen dieser seltsamen unterirdischen Wohnstätten graben eine große, tiefe Höhle in die Erde, die eine Art Biered oder Dorfraum bildet, die durch schmale, kleine Eingänge zu erreichen ist. Alle Räume und Abteilungen münden auf diesen Vorräum; sie sind an den Seiten aus dem Erdreich ausgehöhlt. Ihr Licht empfangen diese primitiven Gemächer einzig aus der Öffnung, die zum Vorräum leitet; sie sind daher sehr dunkel. Zum Schutze dieser Wohnungsanlage läuft ein Erdwall rings um den oberen Rand des Dorfraumes. In diesen wunderlichen kleinen Gemeinwesen herrscht eine auffallende Reinlichkeit. In unmittelbarer Nähe dieser Höhlenwohnungen gewahrt man noch die Reste von römischen Wohnstätten, die davon Kunde geben, das das Land einst von Römern besetzt war. Um so seltsamer ist es, das die Höhlenbewohner ihre primitive Lebens- und Wohnweise so rein bewahrt haben.

*** Und behält erlich!** Ein heiteres Mißverständnis hat sich in dem Dorfe A. zugereitet. Dort hatte der Waffner am Sonntag seine Gemeinde zu Feiertag, Sparfankreit und Redlichkeit ermahnt und mit den Worten geschlossen: „Und behält erlich!“ Nun hat der Kaufmann Gebalit aus W. in dem Ort zahlreiche Kunden. Wie gewöhnlich stellte er sich am Montag ein. Im ersten Hause angekommen, wurde ihm die gefandte Redung beglichen, im zweiten Hause geschah ein Gleiches, ebenso auch im dritten Hause, das er besuchte. Da setzte denn doch unsern Erlich in Erfahrung und er fragte nach der Ursache. Er bald wurde ihm diese mit den Worten des Ortsgeistlichen erklärt. Die Leute hatten das Schlagwort und die Ermahnung auf den Namen ihres Kaufmann Erlich gebeutet.

Letzte Nachrichten.

*** Berlin, 10. Februar.** Der Kaiser empfing heute mittag im Schloße das Präsidium des Reichstages und danach das Präsidium des Abgeordnetenhaus. Im Verlauf der ersten Audienz sprach sich der Kaiser erfreut über den Ausfall der Wahlen aus, ohne jedoch auf Einzelheiten einzugehen. Bei der Audienz des Präsidiums des Abgeordnetenhaus erkundigte sich der Kaiser nach dem Stande der Landtagsarbeiten. Später wurden beide Präsidien nacheinander von der Kaiserin empfangen.

Aus dem Geschäftsbereich.

Emser Wasserkränchen.
Basen: Katernberg-Husten-Hals- und Verschleimung-Meidenburg.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach zweitägiger heftiger Lungenerkrankung unsere geliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Schwägerin,

Freifrau Wilhelmine von Bülow

geb. Küper aus Merseburg im fast vollendeten 68. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz Kreishaus Gostyn, den 9. Februar 1907. (270) Im Namen der Hinterbliebenen

Otto Freiherr von Bülow, Hauptmann und Lehrer an der Kriegsschule in Cassel.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag morgen 1/5 Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser unvergesslicher, treusorgender Vater und Schwiegervater

Otto Erdmann

im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Schmerz erfüllt zeigt dies an: Anna Erdmann nebst Kindern, Theodor Hägermann u. Frau. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Stufenstr. 4, aus statt.

Die Beerdigung von Fräulein von Dewitz findet Dienstag, den 12. Februar, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause — Oberaltenburg 7 — aus statt.

Bei Gicht Rheumismus Ischias Neuralgien

Besten Dank für Ihr Andoform, dessen erprobt habe. Beständig in Apotheken zum Preise von 75 Pf. und 1,50. Höfliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Voreinsendung 25 Pf. Betrages portofrei. Fritz Schult, Chem. Fabrik, Leipzig. (647)

Zivilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 4. bis 9. Februar 1907. Geborene: Der Generalassistent Richard Robinson und Luise Pfyl geb. Gempel, Unteraltenburg 61; der Lokomotivhilfsheizer Albert Lehmann und Elise Deller, Eisenburg. Geborene: Dem Generalassistenten Fritz Schult 1 Z., Unteraltenburg 10; dem Bahnarbeiter Ludwig Jüll, 1 Z., Hallestr. 22; dem Tischler Bauer 1 Z., Friedr. 5; dem Schneidermeister Lehmann 1 Z., Hallestr. 13; dem Polsterer Adolf 1 Z., Delagade 14; dem Handarb. Wigger 1 Z., Unteraltenburg 25; dem Malermeister Weyer 1 Z., Unteraltenburg 68; dem Postboten Schöblich 1 Z., Unteraltenburg 4. Gestorbene: des Angalarbeiters Alfred Schmidt 7 Z., Unteraltenburg 9; des Schlossers Köpcke 2 Z., Unteraltenburg 13; des Bahnarbeiters Ludwig Jüll, 4. Eid, 12. Eid, Hallestr. 22; der Journalist Christian Müll 7 Z., Bornert 2; der Schuhmachermeister Gustav Bösch 73 Z., Wälgert 2; die Witwe Wilhelmine Mann geb. Wiegand 84 Z., Neubaust. 9; die unverehelichte Anna Wöhr 14 Z., Sand 5; der Glasermeister Wilhelm Wenz 73 Z., Neumarkt 24; der Bäckerhilfsarbeiter Willy Fichtner 29 Z., Unteraltenburg 4. In den Angelegenheiten im Standesamt sind Ausweisblätter vorzuliegen.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Beerdigt: Die Witwe Wilhelmine Mann geb. Wiegand. Donnerstag abend 8 Uhr Betsitzung in der Gerberg zur Heimat. Prof. Wuttke. Stadt. Getauft: Gustav Walter, unebel. S. Arno Walter, S. d. Schloßers Schöber; Frida Gerold, T. d. Arb. Springer; Gerold Fritz, S. d. Handarb. Wigger; Helmut Ernst Alfred, S. d. Kaufmanns Weibling. — Beerdigt: Der j. S. des Angalarb. Wiegand; der Schuhmachermeister Wiegand; die T. d. verstor. Bornert. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelbesprechung, Mühlstraße 23. P. Werthe. Altenburg. Beerdigt: Kurt S. d. Schloßers Köpcke; Otto und Marie Junglingshinder des Bahnarb. Ludwig. Donnerstag, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr Versammlung der Schülerinnen des Armenpflege-Vereins der Altenburg. Abends 8 Uhr Jungfrauen-Verein.

nehme man Indoform.

(Ortolofybenzodiaminmethylenacetat) Glänzende Erfolge, auch bei veralt. Fällen! Ohne schädliche Nebenwirkungen! Ein ärztliches Urteil von vielen! vorzügliche Wirksamkeit ist stänndend bestätigt. Besändig in Apotheken zum Preise von 75 Pf. und 1,50. Höfliche Anerkennungen und Krankenberichte auf Wunsch zu Diensten. Nach Orten, wo nicht zu haben, versende bei Voreinsendung 25 Pf. Betrages portofrei. Fritz Schult, Chem. Fabrik, Leipzig. (647)

Neumarkt. Getauft: Gertrud Elise, T. d. Handarbeiters Dreyse; Minna Frieda, eine unebel. Tochter. — Getauft: Der Lokomotivhilfsheizer H. W. Lehmann mit W. Z. geb. Deller. — Beerdigt: Die Witwe Gertrud geb. Dorais; der Glasermeister Wenz.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge offene Füße. Beschädigen, Reizgeschwüre, Aderheine, blasse Finger und alle Wunden sind oft sehr hartnäckig. wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten RINO-SALBE. Bei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—. Dankeschreiben gehen täglich ein. Wenz, Neudamm 14, Wenz 24, Eisenstr. 24, Neubaust., Perle, 24, Egid 24, Cuzackstr. 24. Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung weißgrün und die Firma Hoch, Schaubert & Co., Weinbühl, und wolle Fälschungen zurück.

Flechten- oder Asthmafranke, und solche, die nitzende Heilung fanden, verlangen Propaganda und begünstigte Mittheilung gratis.

G. W. Rolke, Altona-Bahrenfeld.

Ordentl. Mädchen, 18-22 Jahr, bei gutem Lohn gelehrt.

280) Matscheler Zückerb.

Ein tüchtiges, fleißiges Mädchen,

das selbständig kochen kann und Hausarbeit übernimmt, wird zum 1. April gesucht. Frau Fabrikarbeiterin G. Heilmann, Pumpapapierfabrik. (249)

Wegen Verheiratung meiner jetzigen Suche ich zum 1. April tüchtige zuverlässige

Köchin und gewandtes Stubenmädchen. Frau Regierungsrat Ditmer, Hallestr. 16, I.

Öffentlicher Eltern-Abend

veranstaltet vom Thüringer Enthaltensamkeits-Bund

am 11. Februar 1907, abends 8 Uhr, im Hotel Rülke zu Merseburg

unter gütiger Mitwirkung der Herzogl. Hofopernsängerin Fr. Frida Steinert und des Herrn Schuldirektor Karl Kohlstock aus Gotha. Am Klavier: Herr Musikdirektor Krumbholz aus Merseburg.

- Vortragsfolge: 1. Ouverture z. Oper Maritana Wallace. 2. Das Herz am Rhein f. Bariton Hill. 3. Still wie die Nacht. Duett Götz. 4. Undenarie a. d. Oper Undine v. Lortzing. 5. Hin aus, hinaus das junges Blut Dierks. 6. Trink mein Wohl in frischem Wasser Gerold. Wie berührt mich wessam Duett Gerold. Wie berührt mich wessam Duett Gerold. Vortrag des Herrn Schuldirektors Kohlstock Vorsitzender des Thüringer Enthaltensamkeitsbundes:

Die Gefahren, welche der Alkoholgenuss dem Leibes- und Seelenleben des Kindes bringt.

- 7. Geheimnis Schubert. 8. Wir sassen im dichtesten Maingrün Duett Kühnhold. 9. Es war ein Sonntag hell und klar Götz. 10. Ich kann dir's nimmer sagen Lassen. Wer hat das erste Lied erdacht Cessec. 11. Wohin? Schubert. Nun bist du worden mein Eigentum. Duett Hildach. Es wird höchlichst gebeten, nicht zu rauchen.

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.

Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtliche Werken

2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verizon-Format, ca. 1200 Seiten, mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, erschienen ist und nunmehr durch unsere Expedition zu dem ansehnlich billigen Preise von

3 Mark für beide Bände: 50 Mark

zu beziehen ist. — Unter besterlei Volksdichter „Fritz Reuter, sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gerücht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Aufträgen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist.

Diese vollständige, illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen.

Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, ist es für seinen Hausgebrauch, ist es für Geschenke jetzt oder später. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein hübsches Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von M. 3,50 und 35 Pf. Porto I. Zone, 60 Pf. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pf.

Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Stadttheater in Halle. Dienstag, 12. Febr., abds. 7 Uhr. Umtausch. glittig: Die Weicker: Singer von Nürnberg.

Wafulatur Kreisblatt-Druckerei.

Frische Frankfurt Würchen, a Paar 20 Pf. Götze Frankfurt a Paar 25 Pf. Meßna-Apfelsinen, D. 60, 80, 100 Pf. Früchten ger. Nat u. Spritten empfiehlt C. F. Zimmermann.

Heute, Dienstag: Erste Sendung

geschälter Apfelsinen.

Julius Trommer, Unter-Altenburg 8.

Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis: Schellfisch, Schollen, Kabeljau, Bäcklinge, Hühner, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonerven, Citronen. W. Krämer.

Herren-Schlafrod

ist billig zu verkaufen. Wo? Zu fragen in der Exped. des Bl.

Auf meinem Ackerhof von 300 Morgen will ich bei fast pupil. Sicherheit

M. 15000 a 4 1/4 - 4 1/2 0/100

nur von Selbstarbeiter (ohne Brovur) aufnehmen. Angebote an Rudolf Mosse, Magdeburg unter A. Q. 455. (277)

Suche für I. März ein besseres Hausmädchen.

Zugnisse, Gehaltsanpr. und Photographie einzusenden an Frau Schmidt, Leipzig, Sedanstraße 1. II. (278)

Villa zu vermieten.

9 heizbare Zimmer, reichlich Zubehör und großer Garten. Nähere Auskunft erteilt Frau Regiermstrat Mäder, Cöhlenerstr. 16.

Theater-Malerei

Franz Reinecke, Hannover. Holzverkauf.

Freitag, den 15. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, sollen im Hinterholz des Ritterguts Tragarth

15 Haufen Unterholzreisig, 12 Haufen Brammreisig, 20 rm. pappel-Schichtholz meistbietend verkauft werden. Bedingungen im Termin. Sammelplatz an Ort und Stelle. (264)

Evangelischer Bund.

Versammlung, Donnerstag, d. 14. Febr., abends 8 Uhr, im Saale des Müllerschen Hotels.

Vortrag des Herrn Sup. Witborn: Die Größe der ultramontanen Gesehr und ihre Bekämpfung.

An den Vortrag schließt sich eine Diskussion an.

Alle evangelischen Männer Merseburgs werden angefleht, der gegenwärtigen Zeitlage dienend zu dieser Versammlung einzutreten. (260)

Der Vorstand. J. A. Obercher Seele.

Wasche im besten LUHNS

wäscht am besten

Cigarren-Hausarbeiter

wollen sich melden unter L. T. 512 an Rudolf Mosse, Leipzig. (138)